

Langsam durch Heidelberg

Menschen mit Behinderung bieten Stadtführungen an

Sie zeigen Gästen ihre Stadt: Menschen mit geistiger Behinderung erklären Besuchern Sehenswürdigkeiten von Heidelberg in einfacher Sprache.

Es ist eine etwas andere Stadtführung. Zwar sind die Sehenswürdigkeiten dieselben, das Tempo aber ist gemächlicher. Touristenführer Willi Jakob und Kai Ayubi sprechen langsam und in einfachen Sätzen. In einem 90-minütigen Rundgang zeigen sie kulturelle und geschichtliche Höhepunkte der Stadt Heidelberg: Rathaus, Heiliggeistkirche, Alte Brücke oder Friedrich-Ebert-Gedenkstätte.

Die beiden sind stolz darauf, dass sie trotz ihrer geistigen und körperlichen Behinderungen Gäste durch ihre Stadt führen können. Organisiert wird der Stadtrundgang, der auch für Rollstuhlfahrer geeignet ist, von der Lebenshilfe Heidelberg.

„Wir stehen hier vor dem Rathaus“, sagt Jakob und startet die Tour. Dort könne man alle Formalitäten erledigen, erklärt er. „Was man so braucht fürs Leben.“

Gemeinsam mit Kai Ayubi führt er die Besucher vom Marktplatz an der Heiliggeistkirche entlang zur Alten Brücke. Dort kann ein Bronzeaff mit Spiegel besichtigt werden. „Der soll uns zeigen, dass wir manchmal auch affig sein können“, erläutern Ayubi den Teilnehmern der heutigen Stadtführung, Mitarbeitern des Paritätischen Wohlfahrtsverbands.

Die Rundgänge in leichter Sprache seien bundesweit einmalig, sagt Sonderpädagoge Jan Altnickel, einer der Ausbilder der Stadtführer. Entwickelt wurden sie in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen.

Die Anerkennung, die die Stadtführer durch ihre Arbeit erhalten, ist äußerst wertvoll für ihr Selbstbewusstsein, hat Altnickel beobachtet. Anfragen kommen aus ganz Deutsch-

land. Einmal haben Kai Ayubi und seine Kollegen sogar eine Gruppe aus Taiwan durch ihre Heimatstadt geführt, mit Dolmetscher.

Jakob und Ayubi nehmen sich Zeit und gehen auf die Gäste ein. „Habt ihr noch Fragen?“ will Kai Ayubi wissen. In der Hand hält er ein Buch, in dem er Informationen zu den einzelnen Stationen aufgeschrieben hat.

Auch vor dem Studentenkarzer wird Halt gemacht. „Wenn die Studenten Blödsinn gemacht haben, sind sie hier eingesperrt worden“, erklärt Ayubi, „aber nur ganz kurz – so ein bis zwei Wochen“.

Damit behinderte Menschen Heidelberg auch ohne die Stadtführungen leichter erkunden können, haben Lebenshilfe und Pädagogische Hochschule außerdem einen Stadtführer „Heidelberg in leichter Sprache“ veröffentlicht. Die Sätze sind kurz und einfach, auf Fremdwörter wird verzichtet. Fotos und Piktogramme ergänzen die Texte.

Neben Rundgängen werden auch Wanderungen zum Kloster Stift Neuburg oder ein Besuch im Heidelberger Zoo empfohlen. Wer körperlich nicht sehr mobil ist, kann eine Tour mit dem Linienbus machen, von dessen Haltestellen aus man nahe gelegene Sehenswürdigkeiten anschauen kann.

„Wir hoffen, dass euch die Führung gefallen hat und dass wir uns bald wiedersehen, hier in unserem schönen Heidelberg“, sagt Willi Jakob zum Schluss seiner Tour – und genießt den Applaus seiner Gäste. Die werden dann auch noch musikalisch von Gästeführer Hartmut Karpelitz verabschiedet, dem man glaubt, wenn er singt: „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“.

Christine Süß-Demuth (epd)